

Öfen mit Charakter

Ihre lebhaften Oberflächen laden zum Streicheln ein. Öfen mit handgemachten Kacheln oder Fliesen lassen niemanden kalt. Jedes Exemplar ist maßgefertigt.



Baukeramikerin Anita Flößer fertigt von jedem Kachelofen zuerst ein kleines Modell an.

Fotos: Roland Krieg (2)



KACHELOFEN / *Manufaktur*

INFO

Gekachelte Ofenoberflächen speichern die Wärme lediglich ein wenig besser als verputzte Öfen ohne Kacheln oder Fliesen.

Familie Riedmaier wünschte sich eine dezente Kachelfarbe, damit man sich nicht daran satt sieht.



FASZINATION TON
Ihre Liebe zu dem Handwerk entwickelte Anita Flößer als Jugendliche während eines Töpferkurses an der Schule. Die Spezialisierung auf Baukeramik stand für sie gleich fest: Fenstersimse, Wand- und Bodenfliesen, Waschbecken – und Kacheln.



ORIGINELLE GESTALTUNG
Solange das Tonblatt noch weich ist, kann Anita Flößer die Oberfläche mit einem speziellen Hobel ergonomisch ausformen, etwa für eine Sitzbank. Oder sie presst Ornamente hinein, zum Beispiel das Muster eines Häkeldeckchens. Für Familie Riedmaier hat sie Gardinenmuster in den Ton gedrückt.

Baukeramikerin Anita Flößer hat einen kleinen Grundofen für Familie Riedmaier aus Donau- eschingen gestaltet. Jede Kachel ist handgefer- tigt. Er steht zwar erst seit kurzem in ihrer großen Wohnküche, aber schon jetzt will ihn die Familie nicht mehr missen: Wo bisher ein Schwedenofen Wärme spendete, hat ein Ofensetzer einen kompak- ten Grundofen mit 4 kW Heizleistung gemauert. Er hält Dank seiner massiven Bauweise zehn Stunden warm. Dabei verbraucht er weniger Holz als der gusseiserne Vorgänger, bei dem alle zwei Stunden nachgelegt werden musste. Die Form des Grund- ofens und seine gekachelte Oberfläche stammen von Anita Flößer. In ihrer Werkstatt in Löffingen hat die Baukeramikerin die Tonplatten modelliert, glasiert und zweifach gebrannt. Farblich erinnern sie an eine verwaschene, gemütliche Lieblingsjeans.

MODELL IM MINI-FORMAT
„Wir wollten einen individuellen und handwerklich gefertigten Ofen“, sagt Alexandra Riedmaier. Über ein paar Ecken hatten sie und ihr Mann von der Baukeramikerin aus Löffingen erfahren. „Anders als bei industriell gefertigten Kacheln, die man meistens nur in einer bestimmten Auswahl an Farben oder Formaten erhält, gibt es bei der handwerklichen Kachelherstellung keinerlei Grenzen bei Form, Farbe oder Größe“, sagt Anita Flößer. Sie besuchte Familie Riedmaier zuhause, notierte sich deren Wünsche und schaute sich ihren Einrichtungsstil an. Schon bald präsentierte sie ihren Ofen-Entwurf als Tonmo- dell im Maßstab 1:10. So konnten sich die Eltern und drei Kinder einen plastischen Eindruck von dem Projekt machen.

JAHRHUNDERTE ALTES VERFAHREN
Aber auch die 54-jährige Keramikerin bekommt durch die dreidimensionale Miniaturausgabe ein besseres Gefühl für die richtigen Proportionen in Originalgröße. Die Kacheln fertigt sie in der soge- nannten Überschlagechnik. Das Verfahren gehört seit der Barockzeit zum Repertoire jedes Baukerami- kers. Damals waren große und prunkvolle Kachel- öfen Statussymbole. Zunächst baut Anita Flößer ein Steggerüst aus lederhartem Ton. Es bildet die ►



KACHEL ODER FLIESE?

Fliesen sind flach und meist dünner als Kacheln. Anders als Fliesen haben Letztere auf der Rückseite eine Umrandung aus Ton. An diesem Rumpf verbindet der Ofenbauer die Kacheln mit speziellem Mörtel, manchmal auch mit Klammern. Die Vertie- fungen füllt er mit Schamotte aus, damit die Kacheln länger warmhalten. „Auf einer Kamin- bauplatte mit Spezialmörtel angebracht, lassen sich aber auch Fliesen als Ofenoberfläche verwenden“, wissen Ofentechnik- Spezialisten der Firma Brunner aus Eggenfelden. „Idealerweise sollten Fliesen etwa 1,5 bis zwei Zentimeter dick sein“, empfiehlt Bertram Müller. Der Ofenbauer aus Österreich verwendet Flie- sen von Karak auf verschiedenen Ofentypen (muellerofenbau.at).





Schwarzwälder
Kachelofen im
Haus von Anita
Flößer.

Grundform des Ofens. Darauf legt sie weiche Tonblätter und passt sie der gewünschten Form an.

ABSPRACHEN MIT OFENBAUER

Für die Heiztechnik unter den Kacheln ist ein Ofen- und Luftheizungsbauer zuständig. Anita Flößer hat zwei Ofenbauer, mit denen sie regelmäßig zusammenarbeitet. Jedes Projekt wird von Anfang an miteinander abgestimmt, damit Optik und Innenleben nachher millimetergenau zusammenpassen. Zunächst geht es um die Größe des Ofens. Sie hängt von den Raumverhältnissen vor Ort ab. Aber auch davon, wie viel Platz die gewählte Heiztechnik im Ofen mindestens braucht. Das kann je nach Ofentyp variieren. Riedmaiers zum Beispiel haben ihre Doppelhaushälfte, Baujahr 1948, vor 13 Jahren saniert, von außen gedämmt und gut isolierende Fenster eingebaut. Deshalb genügt ein kleinerer Grundofen, um den etwa 60 Quadratmeter großen Raum zu beheizen. Das Herz aus Brennkammer und Wärmespeicher schlägt in dem stehenden Kubus, der an den Ecken abgerundet ist wie ein Flusskiesel. Links davon geht der Ofen in eine beheizte Rückenlehne über. Dafür fertigte ein Schreiner eine Eichenholzbank. Von so einer Sitznische hat die Familie aus Donaueschingen lange geträumt. ●

Keramik-Floesser.de

HISTORIE
KACHELOFEN

Der Kachelofen ist im Alpenraum entstanden. Den Anfang machten im 13. Jahrhundert schlichte Topf- oder Schüsselkacheln – inspiriert von den Tonschalen aus der Küche. Damals wurde das früher übliche offene Feuer der Küche in einen Lehmkubus eingehaust. Damit wollte man den Rauch eindämmen und die Wärme besser speichern. Die Topfkacheln drückte man ins noch weiche Mauerwerk. Durch den dünnen Schüsselboden gelangte mehr Wärme in den Raum. Oft hielten diese Konstruktionen nicht lange und mussten erneuert werden. Die einfachen Leute wärmten sich bis ins 18. Jahrhundert an Öfen mit Schüsselkacheln.

Wer es sich leisten konnte, wählte einen Ofen mit Blatt- oder Reliefkacheln, die im 14. Jahrhundert aufkamen. Mit ihren plastischen Ornamenten und Bildmotiven entwickelten sie sich zu Statussymbolen. Je mehr Kacheln ein Ofen hatte, desto wohlhabender sein Besitzer. Modeln und Modelle wurden über weite Distanzen verbreitet.

Vor allem der Adel, das Bürgertum und die Klöster leisteten sich prunkvolle oder kuriose Kachelöfen, etwa als Schank getarnt. Beliebt waren auch Kacheln mit Porträts, Münzmotiven oder Szenerien persönlicher Anekdoten. Mit den immer üppigeren Kachelöfen des späten Barocks und Rokokos entwickelten sich neue Ofenbautechniken, die Baukeramiker auch heute noch anwenden. Mitte des 18. Jahrhunderts galten die schlichten glatten Berliner Kachelöfen als schick, oft ganz in weiß.

Kacheln waren stets Moden unterworfen. Nach Jahren der verputzten Öfen, werden Kacheloberflächen wieder interessanter. Manche Baukeramiker haben sich auf individuelle Entwürfe spezialisiert. Einige deutsche Kachelhersteller (ofenkachel.de) fertigen unterschiedliche Kachel-Kollektionen, die im großen Stil überwiegend in Formenguss entstehen.